

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur:
Albert Gorgas, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Carl Bankau, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Verständl.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von B. Arnoldt,
Magdeburg
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Pränumerando zahlbar
Abonnementpreis:
Vierteljährl. inkl. Bringerlohn
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
inkl. Postgebühren.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242
Inserationsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 122.

Magdeburg, Donnerstag, den 28. Mai 1896.

7. Jahrgang.

Des Zaren Krönungszug.

In Rußlands heiliger Stadt, wohin tiefe Sehnsucht den gläubigen Russen zieht, da wo der zinnengeschmückte Kreml ragt, in Moskau, dessen Name die Lösung einer großen volkstümlichen Achtung ist, in der Heimat der Afkafows, hat sich am 26. Mai der junge Zar Nikolai II. die Krone aufs Haupt gesetzt.

Zehntausende strömten zu dieser Feier. Abgesandte aus Nord und Süd, aus West und Ost, die Würdenträger der Hölle, der Regierungen in Asien, Amerika und Europa, Diplomaten und Prinzen, Erzbischöfe und Metropoliten, Adel und Großbürger haben bei den Krönungsfestlichkeiten als glänzende Statisten mitgewirkt.

Ihren Gruß entboten die Beauftragten des Dreiebunds, in gestickten Uniformen und mit Ordenskettchen behängt. Auch der Verbündete von Kronstadt, Frankreich, fehlt nicht im frohen Verein. Sein Vertreter gedenkt vielleicht jenes 15. September 1812, da die Katastrophe der großen Armee begann. Raufschuß schleuderte den Feuerbrand in die ehrwürdige Stadt und Bonapartes stolzes Heer entwich, entgegen dem eisigen Grabe der Beresina.

Millionen und abermals Millionen Rubel, des werthigen Volkes Steuerkopfen, sind für die prunkende Pracht in wenig Tagen mit leichter Hand verbraucht, das ganze Aufgebot kaiserlicher Majestät ist in sinnverauschenden Bildern vorübergezogen.

Am 1. November 1894 schloß, ein müder, gebrochener Mann und doch jeder Zoll ein Selbstherrscher, Alexander III. zu Livadia die Augen. Das Szepter glitt in die Hand des jungen Nikolai II., der schwer nur sich aus den zärtlichen Umarmungen der schönen polnischen Tänzerin riß, um ein Weltreich zu regieren. Am 2. November schon veröffentlichte der neue Zar jenes Manifest, worin es heißt:

„Uns tröstet das Bewußtsein, daß unser Schmerz der Schmerz des ganzen geliebten Volkes ist, und dieses wird nicht vergessen, daß die Kraft und die Stärke des heiligen Rußlands in seiner Einheit mit uns und in der unbegrenzten Ergebenheit gegen uns liegt.“

Jedemoch die bürgerliche Presse in Deutschland so gut wie die Gutgläubigen in Rußland knüpften an den Thronwechsel die überschwänglichen Hoffnungen einer „neuen Ära“, die jeder Kronprinz verheißt und die keiner hält. Als ob Nikolai II. nicht der Erbe der zarischen Ueberlieferungen gewesen wäre, die in der Autokratie als dem obersten Leitfaden aller Politik eine Naturnotwendigkeit erblicken?

Wie bald wurden die Schwärmer ernüchtert! Am 29. Januar 1895 empfing der Kaiser im Winterpalast zu St. Petersburg 182 Abordnungen des Adels, der Städte, der Kosaken, sowie Vertreter des Kaukasus. In seiner Ansprache erklärte er:

„Ich bin vollkommen von der Aufrichtigkeit Ihrer Gesühle überzeugt; es sind Gesühle, die seit lange in jedem Russen wohnen; aber ich weiß, daß in einigen Gemüthern (den Kreislingen der Grundbesitzer, der Stadt- und Landgemeinden) Stimmen laut geworden sind, die auf den Wunsch nach Verwirklichung abstrakter Träume hinweisen, indem man glaubt, daß die Gemüthern an den Staatsangelegenheiten teilnehmen würden. Möge jedermann wissen, daß ich alle meine Kräfte der Wohlfahrt des theuren Rußlands weihen, daß ich aber auch ebenso fest und beständig wie mein unvergesslicher Vater die Autokratie aufrecht erhalten werde.“

Autokratie, Selbstherrlichkeit, absolutistisches Regiment, das ist auch das Programm Nikolais II. Bald nach seiner Ansprache verbieten mehrere ministerielle Erlasse den Studenten die Zugehörigkeit zu geheimen Gesellschaften und Landsmannschaften sowie die Unterschriftensammlung für eine Adresse an den Kaiser.

Ungehindert wirtschaftet der einseitige Liberale, jetzt das Haupt der Kirchenverwaltung, Bobedonoszew, der Protektur des heiligen Synod, weiter, der erbitterte Feind aller Sekten, aller Andersgläubigen, der mit Knute und Gefängnis, mit Verhinderung und Kosakenlanze die Kezer zur griechisch-orthodoxen Seligkeit befehrt.

Ist auch seit Boris Melikow schon die berüchtigte dritte Abteilung aufgehoben, die Staatspolizei schaltet mit alter Willkür, die Censur unterdrückt die Rede- und Pressefreiheit, die Aufklärung findet keine Statt. Verfolgung, Entfremdung, Verharmung sind an der Tagesordnung. Sibirien ist der Schlüssel zur politischen und sozialen Reform von oben in Rußland. Finnland, die Ostsee-provinzen, Polen werden russifiziert, die nichtrussischen Nationalitäten zu Tode administrirt und gepeinigt.

Als unumschränkter Gebieter über Leib und Seelen thront solch ein Zar, ein Gemisch von Dschirischkan, Louis XIV. und Holstein-Gottorpischer Treulosigkeit. Das Ganze eine Dufftsymphonie von Furte, Fuchter, Foderklub.

Seine Reden und Erlasse dulden nicht den leisesten Widerspruch. Er allein treibt Politik, und ihm, dem obersten Kirchenfürsten, sind unterthan der weiße und der schwarze Klerus. Aufässige Popen bannt sein Machtwort die öde Steppe oder ins Kloster zur geißelnden Buße.

Des Zaren Wille ist das höchste Gesetz. Der Cäsarenhochmut, hier auch nicht durch den Schein einer Verfassung gebündelt, drückt eine Volksmasse von 71 Millionen unter den eisernen Zwang geistlicher, leiblicher, politischer, ökonomischer Knechtschaft. In der Peter- und Paulskirche, in den Goldbergwerken von Kara schmachten die Vorkämpfer der Aufklärung, der Befreiung. Während die russischen Wirtschaftszustände sich von Grund aus umzubilden beginnen und mit ihnen die Keime einer neuen Ordnung der Dinge aufsprühen, verlumpt der verlotterte Adel, der in wildem Schlemmerleben die Millionen der Ablösungszeit längst verpraßt hat, mehr und mehr, immerdar ein gefügiges Werkzeug der Gewalthaber, froh, in dem Kreise des alles reglementierenden, alles verwaltenden, alles zehntenden, in Grund und Boden verderbten, bestechlichen Tschin, der Bureaukratie, Unterschlupf zu finden. Das bet der Bauernbefreiung ausgeplünderte Landvolk gerät in unheilbare Zerrüttung. Was der Steuerbote nicht pfändet, stiehlt der Kullak, der Dorfwucherer, oder säckelt der Brantweinpächter ein. Die Hungersnot ist eine ständig wiederkehrende Geißel des platten Landes. Der Betrieb, kapitallos irrationell, versäuft, unerschöpflich reiche Gebiete veröden, die Bauern ziehen von Ort zu Ort, von Provinz zu Provinz, Wanderarbeiter, Fabriktagelöhner, Bettler, Vagabunden.

Derweil entsteht aus dem Trümmerwerk der barbarisch-feudalen Herrlichkeit eine nach Mehrwert heißhungerige Kapitalistenklasse, der erste Anlaß zu einer Bourgeoisie nach westeuropäischer Art. In Polen, in den großen Industriebezirken von Petersburg, Moskau und Wladimir, erhebt sich eine durch keinen ernsthaften Arbeiterschutz beschränkte, von Staats wegen unterstützte Industrie in Zucker, Baumwolle, Eisen. Zehntausende abgeracketer Arbeiter schaffen in harter Pein, ohne Vereinigungsrecht, ohne Bewegungsfreiheit, unter der Zucht von Gendarm und Polizeimeister.

Keine Konstitution, keine Volksvertretung, keine freie Presse! Die Willkür sitzt auf dem Throne, die aber schon zittert vor den kommenden Tagen, da der Freiheitsgedanke nicht mehr bloß den kleinen Bruchteil der Intelligenz und der klassenbewußten Industriearbeiterschaft, da er die große Menge bewegt und aufrüttelt.

Der Schrecken regiert im Zarenreiche, das seine Grenze immer weiter ausdehnt, nach Osten seinen Eroberungszug richtend, um die Welt Herrschaft an sich zu reißen. Nicht allein Konstantinopel und Indien sind seine Ziele. Der Weg nach dem Goldenen Horn führt über Berlin.

Der Zarismus fürchtet den sozialen und politischen Fortschritt, und seine Sache wird so zur gemeinsamen Sache der internationalen Reaktion. Mit ihm im Bündnis sind die Gewalthaber Europas, die mit Rußlands Waffen die Freiheit schon mehr als einmal niederschlugen. Das zarische Rußland ist deshalb eine stete Gefahr für die friedliche Entwicklung der Zivilisation.

Je gefährlicher aber die Zerfetzung der alten Machtverhältnisse wird, je näher auch dem Reiche die „Väterchen“ die Auseinandersetzung mit den modernen Ideen rückt, je rascher der Kapitalismus auch dort die Köpfe und Zustände revolutioniert, um so brutaler wird der Absolutismus auftreten. Um so brutaler und um so verblendeter.

Aber nicht der wirkungslose Terrorismus, der einen einzelnen trifft, das System jedoch nicht beseitigt, sondern die große ökonomische und soziale Revolution im Innern und draußen, die zu modernen Einrichtungen drängt, wird dem Absolutismus ein Ende bereiten. Unaufhaltsam geht es vorwärts, und kein Grenzwall hemmt auf die Dauer die Zusammenhänge der Kulturenationen. Mit dem gedredeten Volke in Rußland empfinden und wissen sich solidarisch die Proletarier aller Länder, deren Emanzipationskampf auch für die Opfer des Zarismus geführt wird.

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Einen neuen Zug hat die Frankfurter Zeitung bei der Reichstags-Graswahl in Neureuppin entdeckt: der Antijemitismus macht dort zum ersten Male den Versuch, Boden zu fassen und zwar mit dem ganzen Aufgebot der lärmenden Propaganda, in deren Regie Herr Liebermann v. Sonnenberg seinen Stolz setzt. Das Ausschüßgebild dieser Propaganda war aber nicht, wie längst in Osnabrück, das Agariertum, sondern die Mittelstandspartei, denn da der Bund der Landwirte den konservativen Kandidaten, einen Landrat v. Arnim, approbiert hatte, mußte sich der Antijemitismus auf eine andere Form des Bauernfangs legen, was ihm bei seinem Reichthum an politischen Kostümen gar nicht schwer fällt. Es war voranzuziehen, daß die Konservativen die antisemitische Wahlzettel in erster Reihe zu zahlen haben würden und so ist es auch gekommen; daß es mit der Prahlhanferei

der Liebermann und Genossen, den Sozialdemokraten das Wasser abzugraben, nichts ist, weiß man ja längst.

Die **Stichwahl in Ruppin-Templin** findet am Dienstag, den 2. Juni statt. Nach der amtlichen Zählung haben erhalten Lessing 4730, der Sozialdemokrat Pelt 3750, Landrat v. Arnim 7136, der deutschsoziale Kandidat Schürer 2421 Stimmen. Es haben sich also im ganzen, abgesehen von einzelnen zerplitterten Stimmen, 18037 Wahlberechtigten an der Wahl beteiligt. Der Wahlkreis zählte schon 1893 28671 Wahlberechtigten.

Seine Stellung zum **Kaisertelegramm** legt Pfarrer Naumann in der Zukunft nochmals ausführlicher dar. Pfarrer Naumann erinnert daran, daß 1890 auf Veranlassung des Kaisers die Geistlichen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie durch geistigen Kampf aufgefordert worden seien. Pfarrer Naumann erzählt den Lesern der Zukunft nichts Neues. Auch wir haben seinerzeit hingewiesen auf die bekannte Waldersee-Versammlung. Uebrigens erklärt die Magdeburgische Zeitung, daß der Kaiser mit seinem Telegramm nicht jede politische Aktion der Geistlichen habe verurteilen wollen. Wir können diese Notiz nicht kontrollieren.

Rußland.

Wie schwer doch das Hofzeremoniell dem Zaren die Krönung macht, die am Dienstag stattgefunden! Es ist nicht genug, daß er als Erbfolger den Thron einnimmt; auch nicht, daß er sich selbst läßt und die Krone vom Altar weg sich aufsetzt. Das Zeremoniell verlangt, daß die Krönung dreimal feierlich verkündigt wird, wie das Aufgebot vor der Trauung. Wozu die Verkündigung? Es wird sich doch niemand finden, der dem Zar Nikolaus II. die Krone freitig machen wollte.

Mißbräuchliche Anwendung vereinsegeselllicher Bestimmungen.

Die Polizeibehörde in Hildesheim hat die in der Stadt bestehenden Gewerkschaftsvereine für politische Vereine erklärt. Die betreffende Verfügung lautet nach der Kornacker Zeitung:

Nach Paragraph X seines Statuts dient der Verein zur Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen. Dies ist nach einer Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten vom 20. März 1896 ein politischer Verein im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 und unterliegt auf Grund dieses § 8 Absatz 3 der Beschränkung, daß Frauenpersonen, Schüler und Lehrlinge an den Versammlungen und Sitzungen des Vereins auch dann nicht teilnehmen dürfen, wenn diese ausschließlich anderen Zwecken als den politischen Erörterungen dienen sollen. Ich unterlasse Ihnen demgemäß, Frauenpersonen, Schüler und Lehrlinge an den Versammlungen teilnehmen zu lassen, wenn diese nicht ausschließlich anderen Zwecken als den politischen Erörterungen dienen sollen. Die Polizeidirektion. Dr. Gerland.

Wie kommt der Oberpräsident, der nationalliberale Herr v. Bennigsen, zu der in Rede stehenden Entscheidung? Der Hamburger Korrespondent meint: „Eine solche Auslegung des Wortes „politisch“ ist doch derart dehnbar, daß man schließlich alles mögliche darunter fassen kann, z. B. die in vielen Statuten enthaltene Pflege des vaterländischen Sinnes bei Krieger- und Turnvereinen, die Hebung der wirtschaftlichen Tüchtigkeit und des sozialen Standesbewußtseins in Handwerkerverbänden und Innungen. Wie grade der Oberpräsident von Hannover, Herr v. Bennigsen, zu solcher Interpretation kommt, ist uns nicht klar geworden; vielleicht liegt doch ein Mißverständnis der Berichterstattung oder der Auffassung der Polizeibehörde vor.“

Das wird sich ja bald erweisen müssen, denn ohne Zweifel werden die betroffenen Vereine den Beschwerdeweg betreten. Der Fall steht übrigens nicht vereinzelt da. Schon öfter haben Polizeibehörden die Erstreben günstiger Arbeitsbedingungen als „politische“ Angelegenheit erachtet. Es liegen aber auch Urteile des Reichsgerichts vor, welche solche Eingriffe in das nach § 152 der Gewerbeordnung sich bemessende Koalitionsrecht der Arbeiter als ein Unrecht zurückweisen. Ist denn Herr v. Bennigsen diese Judikatur des Reichsgerichts bekant?

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Der internationale **Bergarbeiterkongress** wurde Dienstag in Aachen eröffnet. Es sind anwesend 40 englische Delegierte, zwölf deutsche, darunter Müller-Waldenburg, zwei französische und ein österreichischer; die belgischen Delegierten fehlen noch. Die beiden Mitglieder des englischen Unterhauses Burt und Pidar wurden zum Tagespräsidenten bzw. Generalsekretär gewählt. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Vöttgenau-Dortmund fungiert als Dolmetscher. Die Beratungen begannen Dienstag nachmittags. Erster Beratungsgegenstand ist die Frage des achttägigen Arbeitstages, einschließlich Einjahrt und Ausschicht, für alle auf oder unter der Erdoberfläche arbeitenden Bergleute. Während die Miners' Federation verlangt, der Achtstundens-

tag solle auf dem Wege der Gesetzgebung festgesetzt werden, will ein Antrag des englischen Delegierten Young, daß die Verkürzung der Arbeitszeit lediglich durch die Organisation der Arbeiter herbeigeführt werde, da sonst die Macht des Staates erhöht und die Freiheit des Individuums vermindert würde.

Zeichen an den Entlassungsscheinen.

Dem Volkswille (Hannover) lag ein Entlassungsschein vor, dessen Inhaber zu verschiedenen Malen sich vergeblich um Arbeit bemühte, weil, nun weil die Herren Arbeitgeber seinen Papieren eine übergroße Aufmerksamkeit widmeten und sie dann allemal mit dem Bedauern, daß keine Arbeit vorhanden sei, wieder zurückgaben.

Hein u. Dietrichs, Bergedorf.

Der Glasmacher . . . hat sich während seiner Bekäftigung vom . . . 189 . . . hier gut geführt und erfolgt seine Entlassung ordnungsgemäß.

Bergedorf, . . . 189 . . . (Stempel.)

Auffallend ist an dem Schein zunächst nichts; bei genauer Betrachtung müssen indes die beiden runden Böcher, welche sich an der Stelle der beiden schwarzen Punkte vor der Jahreszahl befinden, sowie die mit Fettschrift eingefügten zwei lateinischen Anfangsbuchstaben zweier Worte doch Bedenken erregen.

Gesetzeskunde.

Für Accordarbeiter ist eine Entscheidung von großer Wichtigkeit, welche die 4. Kammer des Gewerbegerichts in Berlin am 14. Mai fällte. Der Möbelpolierer Wolf, welcher bei der Firma Jaski u. Böhmig thätig war, hatte den Auftrag übernommen, 10 Bettstellen in Accord zu polieren.

Feuilleton.

Der Götze „Milion“.

Roman von Valeria Marrens (Moskowitz) in deutscher Bearbeitung von Dr. Albert Reif.

(Fortsetzung.)

Auf seinen Stock sich stützend, erregte er mühsam und so schnell als sein Podagra ihm dies erlaubte, die engen steilen Treppen. Schon hatte er die Stubentür erreicht, blieb aber erschöpft stehen, um erst Atem zu holen.

Milion war allein und spärrich, ihm den Rücken drehend und die Stirn auf die Wand stützend, haßte er etwas auf einem Tischchen am Fenster. Als er Schritte näher hörte, machte er sich um, sprang beim Anblicke des Grafen von dem Stuhle auf und stieß letzteren mit einem nervösen Knall beiseite.

Beide wuschen sich einen Augenblick mit ihren Augen. Der Graf fragte sich selbst, was er zu erwarten habe, Milion aber, mit welcher Stirn jener hier einzutreten mochte.

Zwischen diesen beiden ließ sich eine Unterhaltung sehr schwer anknüpfen.

Milion wollte damit nicht beginnen, weil er dem Herrn von Jahren schon sein letztes Wort gesagt und das heute weniger als jemals etwas ändern konnte.

In der Lage gewesen seien, die Reparatur ausführen zu lassen. Es wären keine Arbeitskräfte zu bekommen gewesen, trotz aller Bemühung nach solchen, und die bei ihnen beschäftigten Tischler hätte man nicht aus ihren Arbeiten herausreißen können.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 27. Mai 1896.

Ueber 5000 Personen beteiligten sich am zweiten Pfingstfesttage an dem Auszug der Sozialdemokraten des Wahlkreises Magdeburg. Gegen 5 Uhr wurde es auf den Zugängen zum Luisenpark lebendig.

Um Straußfurt hat die Genossin Diehle nachgehakt. Sie hat am 23. ds. Mts. ihre zweiwöchentliche Haft nicht angetreten, ist auch nicht polizeilich festgesetzt worden.

In dem Preßprozeß wider die Genossen Bahle, Kofosky und Rasky wird dem Vorwärts geschrieben: „Der Gerichtshof sprach nach einer ausgezeichnerten Verteidigungssrede des Rechtsanwalts Freundenthal die Angeklagten frei.“

Das „Pflanzgeländ“ der Magdeburger Zeitung hat folgenden Klang: „Der sozialdemokratischen Gefahr wird ein kräftiges Staatswehren überzogen zu sein. Die ungeheure Revolution, die zur Anrichtung Deutschlands führte, hat die Besten ausgerüttelt und die Massen aufs tiefste angegriffen.“

sich auch um Geltung verschaffen in Zeiten allgemeiner Erschöpfung und einer sehr schwachen Regierung. So werden auch die „Mittläufer“, wenn sie genügend erfahren haben, daß die sozialdemokratische Humbug die Arbeitergefahren an ihrer Tasche rafft, am Lauf der Welt aber nichts Anderes als die Verblendung wundert, mit der sie ihre Gesinnung für Wahrheit genommen haben.

Die ziemlich häßlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maschinenfabrik von Köhrig & Köhnig veranlaßten vor einiger Zeit die dortigen Arbeiter ihren Arbeiterschuß, und zu dessen Unterstützung eine Kommission, bestehend aus je einem Vertreter jeder Branche an die Fabrikleitung zu senden mit der Forderung um Abschaffung der allergrößten Mißstände in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit und Beschäftigung.

Es ist in Werkstätten allgemeine Sitte, daß, wenn nicht bei sonderer Ursache vorliegen, die Entlassung von unten auf erfolgt, d. h. wer zuletzt engagiert ist, zuerst wieder aufhört.

Kleines Feuilleton.

Zwei interessante und lehrreiche Bilderbücher.

Ein Kritiker Goethes, der Professor Heimroth, rühmt an diesem außerordentlichen Menschen das gegenständliche Denken desselben. Diese Eigenschaft ersah er natürlich aus Goethes Schriftwerken, welche in ihrer gegenständlichen Darstellung den Schluß auf das gegenständliche Denken ihres Verfassers dem scharfsinnigen Kritiker zur logischen Notwendigkeit machten.

Wie wichtig es für die Zwecke der Belehrung und des Unterrichts ist, den Lernenden den Behelf an anschaulich nahe zu bringen, ist seit dem Orbis pictus, dem belehrten Bilderbuch des Comenius, ja seit dem gräufigsten Altertum, das z. B. Bilder von Naturgegenständen offenbar zu Lehrzwecken angefertigt, allbereits bekannt.

Seine Stimme aber zitterte, als sei sie unterdrückt von Kührung. Eigentlich war er aber nach dem Ersteigen der vier Treppen noch gar nicht wieder zu Atem gekommen.

Milion versuchte unumst, zu lächeln. Seine Züge bewahrten ihren strengen Ernst, er erwiderte gemessen: „Dieses Wiedersehen ist ganz vergeblich. Worte sind eben nur Worte, wo schon die Thatreden gesprochen haben.“

„Ach! Warum ersahst du dies so spät!“ rief der Graf, unberührt von Milions eifrigem Empfang. „Warum wandtest Du Dich nicht geradezu an mich? Hätte ich gewußt, daß Du wirklich der legitime Sohn meines Bruders bist.“

Diese Worte brachten den jungen Mann zum äußersten, so daß er kaum ausgezogene: „Weder Sie, mein Herr Graf, noch ich selber hatten niemals Anlaß, dies zu bezweifeln!“

Diese entschiedene Antwort mußte dem Grafen jede Hoffnung benehmen. Er senkte das Haupt, gab aber sein Spiel durchaus noch nicht verloren. Hatte er doch in der That eine ähnliche Anschauung und sogar eine noch weit leidenschaftlichere Aufwallung erwartet und sich darauf vorbereitet.

„Ich wundere mich keineswegs über Deine Sprache,“ erwiderte er sanft, „Da verdammtest mich: das Unglück ererbte Dich. Jeder andere an Deiner Stelle hätte ganz dasselbe.“

„Von vornherein mag ich jede Gemeinschaft zwischen uns zurückweisen!“ erwiderte Milion stolz. „Aber sprechen Sie Herr Graf! Nur ich allein: dann will ich Sie geduldig anhören.“

„Unser gemeinsames Namen kannst Du nicht zurückweisen. Sei dem, wie ihm wolle, Du bist und bleibst mein Neffe!“

„Wohin wissen Sie das so bestimmt, Herr Graf?“ hat doch das Gericht darüber sein Urteil noch nicht gesprochen. Warten Sie doch erst ab, wie es ausfallen wird.“

„Ich bin die Jahre zusammen. Diese kalte Fronte war die Waise, die er am meisten fürchtete, deren Dürst er konnte und deren er sich selber nur zu gern bediente.“

Bei der Entlassung eines Arbeiters der Treibriemenfabrik von Thiele und Söhnen, die Reue, scheint die Zugehörigkeit des Arbeiters zur Organisation, seine Agitation für dieselbe und sein stetes Drängen nach Bohnaufbesserung maßgebend gewesen zu sein.

— Auf welche Weise hat Arbeiter zum Gehen veranlaßt werden, illustriert uns sehr trefflich der bei Schäffer & Wubenberg angelegte Meister K. Verschiedene Dreher der Regie des Meisters K. sind in letzter Zeit zum Gehen veranlaßt, aber durch das Dazwischen-

— Nach der Blamage. Nach der Sachenschau war sich die „Deutsche soziale Reformpartei“ beim Eingreifen in den Wahlkampf im Kreise Meiningen von vornherein bewußt, daß es galt, unter Zurück-

— Nach dem Zuge überfahren. Der Bremser W. war auf der Fahrt von Königsblutler überher am 22. Mai vom Zuge gefallen und überfahren worden. Es wurde ihm der linke Unterschenkel zermalmt.

— Ein Sonderzug nach Berlin. Sonntag, den 31. Mai, sowie an jedem 2. und 4. Sonntage der Monate Juni bis September verkehrt aus Anlaß der Berliner Gewerbe-Ausstellung je ein Sonderzug nach Magdeburg nach Berlin und zurück, zu welchem u. a. in Magde-

Die Stellung der Antisemiten im Reichstage zur Arbeiterbeschäftigung

erfährt eine immer weitergehende Verurteilung in den Kreisen des Anhanges der Antisemiten. Die Presborengane der antisemitischen Handlungsgehilfenverbände ziehen ganz energisch gegen den Abgeordneten Dr. Bielhaben zu Felde, dessen Auftreten im Reichstage sie entschieden verurteilen.

Was der Schreiber obiger Zeilen da von der Sozialdemokratie sagt, ist natürlich Unsinn. Für die Sozialdemokratie als einer Arbeiterpartei ist es selbstverständlich, daß sie auch die Interessen der Handlungsgehilfen vertritt, nicht des Anhanges der Handlungsgehilfen wegen, sondern aus Prinzip.

Wenn Herr Dr. Bielhaben seine sozialen Anschauungen nicht erheblich ändert, wird kein Handlungsgehilfe ihm oder irgend einem Abgeordneten mit ähnlichen Ansichten, möge er nun angehören, welcher Partei er wolle, bei der nächsten Reichstagswahl seine Stimme geben können.

Man wirft den alten liberalen Parteien immer vor, daß sie ihre Pflicht gegenüber den Arbeitern verümen und dadurch die Sozialdemokratie großgezögelt haben — nun, die neuen Parteien machen es den Handlungsgehilfen gegenüber nicht viel besser.

Witterfeld. (Das Genid gebrochen.) In Greppin machte der mit dem Verladen von Kohlen beschäftigte Arbeiter Richter auf der Kohlenbahn einen Fehltritt. Er stürzte hinab und fiel so unglücklich, daß er das Genid brach. Der Tod trat sofort ein.

Mannheim. (Selbstmord.) Der Bädermeister Rudolf ließ sich vorbergangener Nacht auf der Rheinbrücke von einem Zuge überfahren. Der Kopf wurde ihm vollständig vom Hämpe getrennt. Familienangehörige waren das Motiv zur Tat.

Westerhöfen. (Weidenjagd.) Am Hirschergerwerder bei Fernerleben wurde in der Elbe die Weide des bereits seit dem 2. Mai c. vermißten Friedrich Bauermeister aus Salze aufgefunden.

Wittenberg. (Ertrinken.) Am 22. Mai fiel der Bootsmann Paul Berger aus Reinhardtshausen in Sachsen von seinem im Hafen liegenden Fahrzeug und ertrank.

Die Dienstzeit eines Weichenstellers.

Der Stationsverwalter H. v. Bongersich, der Weichensteller Sch. und der Lokomotivführer W. v. Nippes sind der Gefährdung eines Eisenbahntransportes vom Landgericht Albn angeklagt. Der fragliche Unfall, der sich am Abend des 16. November v. J. in Bongersich zutrug, wurde durch falsche Weichenstellung veranlaßt, wodurch ein Nebenzug auf ein totes Geleise wider die Klampe fuhr und der Tender der Maschine beschädigt wurde.

Besuch der Berliner Gewerbe-Ausstellung. Am ersten Feiertag passierten die Kasfen 163 000 Menschen; „Alt-Berlin“ war von 36 000, „Kairo“ von 24 000 und die Kolonial-Ausstellung von etwa 21 000 Personen besucht.

Ein neues Kamelrelief hat der Vorwärts an einem von dem Baurat Schwichten in der Berliner Gewerbeausstellung ausgestellten maurischen Brunnen entdeckt. Der Brunnen ist für den Platz der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche bestimmt.

Unterrichtet sich von Anfang an auf deutliche Naturanschauung begründen soll.

Und nicht nur dem A.-B.-G.-Schützen wird sein sogenanntes Fischbuch, die moderne Vesfibel mit einfachen, aber kennzeichnenden Bildern in die Hand gegeben, nein, auch wir Erwachsenen holen uns unseren guten Rat aus denjenigen Nachschlagewerken am liebsten und am erfolgreichsten, denen veranschaulichende Bilder zum Text beigegeben sind.

Für die abstraktesten Dinge lassen sich geeignete graphische Darstellungen finden. Im Bilde eines Baumes, aus dessen Stamm Aeste und Zweige aufsteigen und sich nach den Seiten und nach oben recken, führt uns die zeichnende Kunst die sämtlichen Glieder einer Familie durch Jahrhunderte hindurch vor Augen; mit wunderbaren Zickzacklinien und Bahnen schreibt der Witterungsforscher die Wärmegrade aller Tage im Jahr, der Arzt die Grade der Blutwärme eines Patienten auf, dessen Krankheitsgeschichte er für wissenschaftliche Zwecke aufnimmt.

Das eine zweier uns vorliegender Bücher*) sucht Größen- und Zahlenverhältnisse uns unmittelbar anschaulich zu machen, die sich auf Himmel und Erde, staatliche und wirtschaftliche Zustände der Erdbewohner beziehen. In 42 Karten und sogenannten Diagrammen (geometrischen Zeichnungen, Abzissen) wird uns eine Menge Wissensstoff sinnfällig nahe gebracht und lebendig gemacht, die Vorstellungsfähigkeit der toten Zahl wie durch einen Zauber befehtigt und die Sache fastlich vor Augen gestellt.

Da greift denn hilflos die bildliche Darstellung ein. Ein Blick auf die Landkarte von Europa zeigt uns — die gewissenhafte und genaue Ausführung vorausgesetzt!

— die Verhältnisse des Flächeninhalts der verschiedenen durch gefärbte Grenzlinien oder Bemalung der ganzen Flächen mit verschiedenen Farben. Weiter zeigt uns eine solche Karte das Lagenverhältnis der verschiedenen Länder zu einander, wir sind ferner in die Möglichkeit versetzt, (durch den der Karte beigegebenen Maßstab, welcher angiebt, die wievielfache Verkleinerung des wirklichen Europa die vorliegende Kartendarstellung ist) die Entfernung eines Ortes von dem anderen für die gerade Luftlinie mit Leichtigkeit zu berechnen.

Neben einem Atlas aller 5 Erdteile aber bietet unser interessantes Bilderbuch noch andere Veranschaulichungen geographisch-physikalischer Art, z. B. eine vergleichende bildliche Darstellung der Größenverhältnisse zwischen der Sonne und den Planeten unseres Sonnensystems, weiter eine vergleichende Tafel der höchsten Berggipfel und tiefsten Meerestiefen, eine solche der Länge und Gebietsgröße der bedeutendsten Flüsse der Erde. Dargestellt wird ferner das Verhältnis von Festland und Wasser auf der Erde, dann wieder das Verhältnis von Kulturland zu Weidland in ihren verschiedenen Erscheinungsformen als Acker, Wald und Wiese oder Wüste, Steppe, Eisfeld auf der anderen Seite. Besondere Karten weisen die Verteilung der verschiedenen Völker über die ganze Erde, eine andere die über Europa nach. Eine Reihe Tafeln geben die Größenverhältnisse verschiedener Staaten nach der Raumfläche und Bevölkerungszahl, und die der bedeutendsten Städte der Erde nach Umfang und Einwohnerzahl an.

Diese sinnfälligen Zeichen und farbigen Bilder geben ein viel greifbareres, dem Gedächtnis sich leichter einprägendes Vorstellungsbild als die bloßen toten Zahlen statistischer Tabellen. Während der acht Tage, die ich den kleinen Atlas auf meinem Tische liegen habe, ab und zu ein Viertelstündchen darin blätternd, sind mir eine ganz hübsche Anzahl Dinge dauernd bemußt geworden, die ich

zahlenmäßig wohl auf der Schule schon eingepaukt hatte, aber doch nie so in lebendigem Zusammenhang im Kopfe hatte wie jetzt, nachdem ich die hübschen Kärtchen des Sidmannschen Atlases öfter betrachtet habe.

Wer sich mit Politik und Volkswirtschaft, mit Geographie und Geschichte befaßt, hat in dem kleinen, nützlichen, notizbuchgroßen Atlas ein vorzügliches Hilfsmittel zur Erkenntnis geographisch-statistischer Verhältnisse.

Zu gleicher Zeit hat der kartographische Verlag von Justus Perthes ein ähnliches Büchlein aus der Feder von Paul Langhans erscheinen lassen, den Staatsbürger-Atlas von Deutschland, der uns bereits in zweiter Auflage vorliegt. Die Verfassung und Verwaltung des Deutschen Reichs und der Bundesstaaten wird hier auf 24 Karten mit über 60 Darstellungen graphisch veranschaulicht. Wir sehen auf einer Karte die Verteilung der verschiedenen Volksstämme und Mundarten über Deutschland, die der religiösen Bekenntnisse auf einer anderen, und auf zwei weiteren Sonderkarten die Glieder der römisch-katholischen wie der evangelischen Kirche. Andere Karten stellen die politische und die gerichtliche Verwaltung dar, eine Karte veranschaulicht die Verbreitung der verschiedenen Privatrechtssysteme, andere die Verkehrsnetze, die Verwaltung der Zölle, die Alters- und Invalidenversicherung. Natürlich sind auch den Verhältnissen von Meer und Marine mehrere Karten gewidmet, als da sind die Standorte der Flottenstütten und die Stationen der Marineabteilungen, die Landwehrbezirkseinteilung. Den Schluß bildet eine Karte der Verwaltung der deutschen Schutzgebiete.

Auch dieses Büchlein wird sich den Zeitungslern und allen, die sich für unser öffentliches Leben interessieren, nützlich und belehrend erweisen.

Unsere Leser werden uns deshalb nicht böse sein, daß wir ihnen einmal von ein paar Bilderbüchern gesprochen haben in unserem Literaturbrief. Wir kommen wieder auf den im Eingang dieses Aufsatzes ausgesprochenen Gedanken zurück: Das Bild ist die kürzeste und deutlichste Beschreibung eines Gegenstandes, es macht unsere Vorstellungen klar und gegenständlich, es macht demgemäß auch unser Urteilen und Denken gegenständlich. Der hohe Nutzen der beiden hier empfehlend besprochenen Bilderbüchlein liegt also auf der Hand.

[Teil.]

*) Professor A. E. Sidmanns geographisch-statistischer Tafelatlas, Wien bei C. Freytag u. Sohn, Preis fl. 1,80 = RM. 3.—

Gebächtnisstücke bestimmten Brunnens schmückt, erblickt man einige semitische Köpfe. Auf dem Relief ist unter anderem ein Mann dargestellt, der ein Kamel mit einem Hammer und einer Peitsche bearbeitet. Eine Inschrift befindet sich an dem Brunnen nicht. Sollte hier wirklich wieder ein althergebrachter „Architektenschurz“ vorliegen? —

Ueber eine geheimnisvolle Angelegenheit wird aus Paris berichtet: Nebenstete des Bahnhofes Courville bei Cherbourg entdeckten in einem Reiseforb, der im Gepäckraum zurückgelassen war, den Zeichnam eines jungen Menschen. Einige Stunden später wollten ein Mann und eine Frau den Reiseforb abholen. Bei ihrer Verhaftung erklärten sie, sie hätten den Reiseforb mit sich aus Paris gebracht, woselbst ihnen derselbe von einer Person übergeben wurde, welche auf diese Weise die Transportkosten für einen Sarg sparen wollte. Das Paar gab alsdann seine Pariser Adresse an, da dieselbe als falsch erkannt wurde, geht die Polizei jetzt mit der Untersuchung vor.

Hausentwürfe. In Buffalo (Nordamerika) stürzte ein wehrfähiges Haus ein, die Bewohner in sich begrabend. Bisher wurden 32 Leichen hervorgezogen. Man befürchtet, daß sich noch weitere 20 Leichen unter den Trümmern befinden.

Ein Wirbelsturm hat in Des Moines in Iowa in der Nacht zum Montag 5 Städte und viele Eisenbahnbrücken zerstört. 40 Personen sollen umgekommen sein.

Parlamentarische Nachrichten.

Der wesentliche Inhalt des neuen Zuckersteuergesetzes, dessen Folgen wir verschiedentlich besprochen haben, ist folgender: Es wird eine Betriebssteuer eingeführt, die für Mengen bis zu 4 Millionen Kilogramm 10 Pf. pro 10 Kilogramm beträgt und bei jeder weiteren Million um 2 1/2 Pf. für 100 Kilogramm steigt. Die Ausfuhrzuschüsse betragen für Rohzucker 2,50 Mark, für Kandis bis 3,55 Mark, für alle übrigen Zucker 3 Mark pro 100 Kilogramm. Der Bundesrat ist ermächtigt, die Zuschüsse zu ermäßigen oder ganz aufzuheben, wenn die konkurrierenden Länder ihre Prämien herabsetzen oder aufheben. Auf Verlangen des Reichstages muß er jedoch seine Anordnung wieder aufheben. Die Zuckermenge, die von den einzelnen Fabriken erzeugt werden darf, wird alljährlich festgesetzt. Das Gesamtkontingent kann bis zu 17 Millionen Kilogramm betragen. Fabriken, die ihr Kontingent überschreiten, haben für die Ueberschreitung eine Betriebssteuer von 2,50 Mark pro 100 Kilogramm (also die ganze Prämie) zu zahlen. Bei der erstmaligen Festsetzung des Kontingents werden alle Fabriken beteiligt, die schon fertig oder seit dem 1. Dezember v. J. in der Herstellung begriffen waren. Später errichtete Fabriken erhalten für das erste Betriebsjahr in der Regel überhaupt kein Kontingent, müssen also die Betriebssteuer

von 2,50 Mark für allen erzeugten Zucker zahlen. Im zweiten Jahre erhalten sie als Kontingent die Hälfte der Jahresmenge, die auf sie fallen würde, wenn sie ein volles Kontingent erhielten, wie die übrigen Fabriken. Für diese wird das Kontingent nach der in den letzten drei Jahren erzeugten Menge unter Weglassung der niedrigsten Jahreserzeugung im Durchschnitt festgesetzt. Bei Fabriken, bei denen die hiernach zu berechnende Zuckermenge weniger als 4 Millionen Kilogramm beträgt, wird die in einem der letzten fünf Jahre hergestellte höchste Zuckermenge, jedoch nicht über 4 Millionen Kilogramm hinaus der Berechnung zu Grunde gelegt. Solche neue Fabriken übrigens, deren Teilhaber verpflichtet sind, selbst ein Quantum Rüben zu bauen und zu liefern und die andere als solche Pflichtrüben im ersten Jahre nicht verarbeiten, erhalten schon in diesem ein Kontingent in Hälfte der Höhe der ihnen sonst zukommenden Jahresmenge. Das Gesamtkontingent (17 Millionen) steigt alljährlich um das Doppelte des Betrages, um den der inländische Verbrauch gestiegen ist. Um die Errichtung von Melasse-Entzuckerungsfabriken zu erleichtern, wurde in der dritten Lesung noch ein Zusatz beschlossen, daß das Gesamtkontingent jeweilig um 2 Prozent erhöht werden kann nach näherer Bestimmung des Bundesrats. Die Verbrauchsabgabe für Zucker (Zuckersteuer) wird von 18 auf 20 Mark für 100 Kilogramm erhöht. In der Kommission und bei der zweiten Beratung war sie auf 21 Mark festgesetzt worden; in der dritten Lesung wurde sie um eine Mark ermäßigt. In der Hauptsache tritt das Gesetz am 1. August in Kraft. Eine vom Reichstage eingefügte Bestimmung, wonach die Vorschriften über Ausfuhrzuschüsse und die Zuckersteuer am 31. Juli 1903 außer Kraft treten, wurde bei der dritten Lesung wieder gestrichen. Bis 1903 wird das Gesetz ohnehin nicht unverändert bestehen.

Neueste Nachrichten.

Köln. Der internationale Bergarbeiterkongress nahm eine von der Wiener Föderation und den deutschen Delegierten eingebrachte Resolution, nach welcher alle Fremdarbeiter in der Bergbauindustrie geistlich zu verbieten sei, einstimmig an. —

Bamberg. Die Generalversammlung der Allgemeinen Kranker- und Sterbekasse der Metallarbeiter wurde am 26. Mai, morgens 8 Uhr, von dem Bevollmächtigten der Filiale Bamberg eröffnet. Die Genossen Deisinger, Segis und v. d. Heyden übernahmen den Vorsitz. In die Mandats-Kommission wurde Reichert-Eudenburg gewählt. Um der Kommission Zeit zur Prüfung der Mandate zu lassen, wurde die Sitzung auf 2 Uhr vertagt. — Um 2 Uhr wird die Sitzung von Deisinger eröffnet. Die Mandatsprüfungskommission soll Bericht erstatten. Es liegen Wahlprotokolle vor von Sacken, Fernerleben, Braunshweig, Frankfurt a. M., München-Grabbach, Essen, Ludwigshafen und Würzburg. Da die Kommission sich noch nicht schlüssig geworden ist über die Wahl, die zum Teil sehr schwerwiegend sind, wird die Sitzung bis 3 Uhr vertagt. —

Sofia. Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wird in dem eine halbe Stunde von hier gelegenen Dorfe Sieleben in dem Saale zu den vier Jahreszeiten abgehalten. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc. Sonntag, den 30. d. M., nachmittags 4 Uhr tagt in dem Gesellschaftshaus zur Krone (Alte Neustraße) eine öffentliche Versammlung der Handelsangehörigen. Ueber den Auktionsabschluss referiert Abg. Wilhelm Klees. Die Leiter der Volksstimme wollen die Geschäftsleute auf diese Versammlung aufmerksam machen, auch sonst für den Besuch dieser Versammlung lebhaft agitieren. —

Der Verband der Sattler und Capezierer, Filiale Magdeburg, hielt am 23. Mai seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Des Schwachen Besuchs wegen wurde die Tagesordnung nur auf 1. Annahmungen und Zahlung der Beiträge und 2. Bericht des Berichters beschränkt. Unter Verschiedenem wurde der Punkt „Kopf- und Logiswesen“ von der Tagesordnung abgesetzt und bis zur nächsten Versammlung verschoben. Speziell wurden die Lohn-, Arbeits- und Logisverhältnisse in der Werkstatt von Tetenhof besprochen. Es wurde beschlossen, die Kollegen der betreffenden Werkstatt zur nächsten Versammlung einzuladen, um dann eventuelle, notwendig werdende Schritte zu beschließen. Die nächste Versammlung findet Sonnabend, den 6. Juni, abends 9 Uhr bei Großm. Hall, wozu namentlich die nichtorganisierten Kollegen eingeladen sind. [S. 6.]

Donnerstag, den 28. Mai: Freie Vereinigung der Kaufleute von Magdeburg und Umgegend. Jeden Donnerstag abends 9 1/2 Uhr: Vereinsversammlung im Restaurant Buchlow, Rathhausstraße 5. Verein freier Turner, Eudenburg. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunden in der „Herbster Bierhalle“. Männer-Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigstraße 52. Arbeiter-Turnverein Neustadt. Jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8 Uhr, Turnstunden im „Weißen Hirs“.

Quittung. Für Parteizwecke gingen ein: Besche 0,30. — B, Budau 0,30. — Schädelstuden 2,20. — Meyer, Neustadt 0,50. — Stat von T. 0,40. — Bom Skatspiel S. 0,24. — Zum Bau des Zukunftsaales 1,55. — Kote Hochzeit in Eudenburg 3,82. — Vier Skatspieler 2,00. — Bon A bis B 575,05. — Bergers Tischlerwerkstatt, Wilhelmstraße 8, 25. — Ein Stod im Kaiserpark 1,65. — Prozeß Sahle 2,00. — Albert Vater, Vertrauensmann.

Briefkasten. E. L. E. referiert am Sonntag nicht. — M. M. Bereits verlag; der geeignete Tag ist der Sonnabend. — Fr. A. Siehe Quittung des Vertrauensmanns. — Eingegangen: Die Rahmgehenden im Geschäft von Lublin. —

Wasserstände.

Ort	25. Mai	26. Mai	27. Mai	28. Mai	29. Mai	30. Mai
Auhig	+ 1,45	+ 2,45	—	—	—	1,00
Dresden	+ 0,04	+ 0,95	—	—	—	0,99
Löxau	+ 2,10	+ 2,30	—	—	—	0,20
Wittenberg	—	+ 2,64	—	—	—	—
Köhlitz	+ 2,18	+ 2,14	0,04	—	—	—
Barby	+ 2,46	+ 2,40	0,06	—	—	—
Schönebeck	—	—	—	—	—	—
Magdeburg	26. Mai + 2,00	27. Mai + 2,00	—	—	—	—
Tangermünde	25. Mai + 2,95	26. Mai + 2,85	0,10	—	—	—
Wittenberg	+ 2,89	+ 2,77	0,12	—	—	—
Bismark, Pegel	+ 2,78	+ 2,58	0,20	—	—	—
Lauenburg	+ 2,89	+ 2,68	0,21	—	—	—

Kur- u. Bade-Anstalt

Magdeburg-Eudenburg, Wolfenbüttlerstr. 9.

Dampf-Bäder für Herren und Damen in verschiedenen Anwendungsformen. Unübertroffen helle und gut ausgestattete Räume. Die Anstalt ist aufs Beste, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, eingerichtet. Sämtliche Behandlungen werden nur von gut ausgebildetem, ärztlich geprüfitem Personal ausgeführt. Bedienung ohne Unterschied streng reell. — Stärkste Sauberkeit garantiert. Wannen-Bäder und Douchen. Die Anstalt ist geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bis 9 Uhr abends. Sonntag bis mittags 12 Uhr.

Holzmachers Parquetbohne

aus der Fabrik von **Holzmacher & Patté, Magdeburg** 791

1895 prämiert mit der silbernen Medaille.

ist das beste Fabrikat zum **Behnen von Parquetböden, gestrichenen Fußböden und Linoleum.** Sie eignet sich vorzüglich zum **Aufpolieren von Möbeln, Türen und Fensterbekleidungen** und schützt dieselben gegen Wärmestoss. Zu haben in Buchsen A. 50 u. 1 M. in den meisten besseren **Colonialwarenhandlungen** etc. Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man achte genau auf die Schutzmarke.

Photographien.

Atelier Sippel, Magdeburg
Breiteweg 165
1895
Preis-Verzeichnis:
12 Bl. 1/2 Portr. 2,00
12 Bl. 3/4 Portr. 1,50
12 Bl. 1/3 Portr. 1,00
12 Bl. 1/4 Portr. 0,75
12 Bl. 1/5 Portr. 0,50
12 Bl. 1/6 Portr. 0,30
12 Bl. 1/8 Portr. 0,20

Capeten!

Große Katalog, 500 Seiten, 1 M. 50 Pf.
H. Blessmann
Jakobsstr. 33

Billigste Bezugsquelle

für **Beisen, Kleiderbürsten, Glanzbürsten, Beisenstiele, Wäscheleinen, Klammern** bei **H. Blessmann** en gros **Jakobsstr. 33** en detail **Bürstenfabrik mit Dampfbetrieb.**

Albert Vater

Kolporteur der Volksstimme
Buckau
Feldstraße 61, vorn, parterre
empfiehlt sich zur Besorgung aller sozialdemokratischer Druckschriften.

Nachentzettel der Haushaltungsschule des Damenvereins

Breiteweg 83.
Donnerstag: Kaisergrüßuppe, Kartoffelbrei und Schweinsbraten.
Freitag: Braune Brühe, Stangenpichel, Pfeffer und Salzartoffeln.

Todesfälle: Alwine geb. Rein, Ehefrau des Invaliden Karl Pöhlke, 43 J. 1 M. Hermann Bäß, Barbiergehilfe, 47 J. 3 M. 11 L. Karl, S. des Arbeiters Joh. Kötzler, 1 M. 26 T. Friederike Biele, unverheiratet, 54 J. 2 M. 1 T. Dito Schulze, Militäranwärter, 32 J. 4 M. 7 T. Charlotte, T. des Bureaubeamten Otto Kalkof, 19 L. Martha Gengebusch, unverheiratet, aus Paretz, 49 J. 9 M. 21 L. Martha, T. des Hausmanns Otto Wieland, 12 J. 6 M. 22 L. Hermann Klaus, Radierer, 19 J. 1 M. 23 T. August Siebert, 15 J., 52 J. 4 M. 4 T. Marie geb. Leinweber, Witwe des Arb. Karl Köhler, 38 J. 7 M. 7 T. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Plath, 1 M. 9 T.

Todesfälle: Alwine geb. Rein, Ehefrau des Invaliden Karl Pöhlke, 43 J. 1 M. Hermann Bäß, Barbiergehilfe, 47 J. 3 M. 11 L. Karl, S. des Arbeiters Joh. Kötzler, 1 M. 26 T. Friederike Biele, unverheiratet, 54 J. 2 M. 1 T. Dito Schulze, Militäranwärter, 32 J. 4 M. 7 T. Charlotte, T. des Bureaubeamten Otto Kalkof, 19 L. Martha Gengebusch, unverheiratet, aus Paretz, 49 J. 9 M. 21 L. Martha, T. des Hausmanns Otto Wieland, 12 J. 6 M. 22 L. Hermann Klaus, Radierer, 19 J. 1 M. 23 T. August Siebert, 15 J., 52 J. 4 M. 4 T. Marie geb. Leinweber, Witwe des Arb. Karl Köhler, 38 J. 7 M. 7 T. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Plath, 1 M. 9 T.

Todesfälle: Alwine geb. Rein, Ehefrau des Invaliden Karl Pöhlke, 43 J. 1 M. Hermann Bäß, Barbiergehilfe, 47 J. 3 M. 11 L. Karl, S. des Arbeiters Joh. Kötzler, 1 M. 26 T. Friederike Biele, unverheiratet, 54 J. 2 M. 1 T. Dito Schulze, Militäranwärter, 32 J. 4 M. 7 T. Charlotte, T. des Bureaubeamten Otto Kalkof, 19 L. Martha Gengebusch, unverheiratet, aus Paretz, 49 J. 9 M. 21 L. Martha, T. des Hausmanns Otto Wieland, 12 J. 6 M. 22 L. Hermann Klaus, Radierer, 19 J. 1 M. 23 T. August Siebert, 15 J., 52 J. 4 M. 4 T. Marie geb. Leinweber, Witwe des Arb. Karl Köhler, 38 J. 7 M. 7 T. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Plath, 1 M. 9 T.

Soeben eingetroffen:

Arbeiter-Katechismus.

Eine sozialdemokratische Antwort auf das Preis-Anschreiben des Pfarrers Weber zur Anfertigung eines Arbeiter-Katechismus für evangelische Arbeiter

Richard Calwer,

Preis 10 Pfennig.

In beziehen durch die Buchhandlung der Volksstimme, sowie alle Buchhandlungen.

Feinmechaniker

bei hohem Verdienst suchen **Max Jüdel & Co.** Braunschweig.

Homöopathie!

Wiederum ein wunderbares Heilmittel für alle Krankheiten. Einmalige Anwendung genügt. Preis 10 Pfennig.

Visser, Homöopath. Prakt.

Magdeburg, Jakobstraße 3.

Standesamt.

Magdeburg, den 26. Mai 1896

Aufgebote: Tabakhändler Siegfried Kalken in Hamburg mit Elise Friedl hier; Kaufmann Joh. Pöhl hier mit Frieda Raack in Friedberg a. M.

Eheschließungen: Kaufmann Otto Zehner in Hamburg-Pöhlitz mit Pauline Oberndorf hier; Lehrer Rudolph Friemel mit Elisabeth Wille hier; Kamer Saphor Heim mit Marie Wille hier; Kaufmann Carl Beck mit Marie Wille hier; Kaufmann Carl Beck mit Marie Wille hier.

Geburten: Erich, S. des Arbeiters Hermann Zehner, Wilhelm, S. des Privatbesizers Wilhelm Pöhlitz, Walter, S. des Schneidmachers August Ehrlich, Walter, S. des Schneidmachers Albert Ehrlich, Marie, T. des Kaufmanns Friedr. Ehrlich, Gustav Paul, S. des Malers Carl Jäger, Annelie, T. des Schneiders August Dreyer, Helene, T. des Schneiders Wilhelm Carl Hammer, Erna, T. des Schneiders Carl Jäger, Elisabeth, T. des Kaufmanns Carl Jäger, Dr. phil. Friedr. Dier, Carl, S. des Postbeamten Otto Jäger.

Todesfälle: Alwine geb. Rein, Ehefrau des Invaliden Karl Pöhlke, 43 J. 1 M. Hermann Bäß, Barbiergehilfe, 47 J. 3 M. 11 L. Karl, S. des Arbeiters Joh. Kötzler, 1 M. 26 T. Friederike Biele, unverheiratet, 54 J. 2 M. 1 T. Dito Schulze, Militäranwärter, 32 J. 4 M. 7 T. Charlotte, T. des Bureaubeamten Otto Kalkof, 19 L. Martha Gengebusch, unverheiratet, aus Paretz, 49 J. 9 M. 21 L. Martha, T. des Hausmanns Otto Wieland, 12 J. 6 M. 22 L. Hermann Klaus, Radierer, 19 J. 1 M. 23 T. August Siebert, 15 J., 52 J. 4 M. 4 T. Marie geb. Leinweber, Witwe des Arb. Karl Köhler, 38 J. 7 M. 7 T. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Plath, 1 M. 9 T.

Todesfälle: Alwine geb. Rein, Ehefrau des Invaliden Karl Pöhlke, 43 J. 1 M. Hermann Bäß, Barbiergehilfe, 47 J. 3 M. 11 L. Karl, S. des Arbeiters Joh. Kötzler, 1 M. 26 T. Friederike Biele, unverheiratet, 54 J. 2 M. 1 T. Dito Schulze, Militäranwärter, 32 J. 4 M. 7 T. Charlotte, T. des Bureaubeamten Otto Kalkof, 19 L. Martha Gengebusch, unverheiratet, aus Paretz, 49 J. 9 M. 21 L. Martha, T. des Hausmanns Otto Wieland, 12 J. 6 M. 22 L. Hermann Klaus, Radierer, 19 J. 1 M. 23 T. August Siebert, 15 J., 52 J. 4 M. 4 T. Marie geb. Leinweber, Witwe des Arb. Karl Köhler, 38 J. 7 M. 7 T. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Plath, 1 M. 9 T.

Todesfälle: Alwine geb. Rein, Ehefrau des Invaliden Karl Pöhlke, 43 J. 1 M. Hermann Bäß, Barbiergehilfe, 47 J. 3 M. 11 L. Karl, S. des Arbeiters Joh. Kötzler, 1 M. 26 T. Friederike Biele, unverheiratet, 54 J. 2 M. 1 T. Dito Schulze, Militäranwärter, 32 J. 4 M. 7 T. Charlotte, T. des Bureaubeamten Otto Kalkof, 19 L. Martha Gengebusch, unverheiratet, aus Paretz, 49 J. 9 M. 21 L. Martha, T. des Hausmanns Otto Wieland, 12 J. 6 M. 22 L. Hermann Klaus, Radierer, 19 J. 1 M. 23 T. August Siebert, 15 J., 52 J. 4 M. 4 T. Marie geb. Leinweber, Witwe des Arb. Karl Köhler, 38 J. 7 M. 7 T. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Plath, 1 M. 9 T.

Der Landbote

Unabhängiges Organ für die Interessen der Landbewohner.

(Beilage zu Nr. 122 der Magdeburger Volksstimme, Mittwoch, den 27. Mai 1896.)

Unabhängiges Organ für die Interessen der Landbewohner.

Verursacher. Neue heimische Kartoffeln, deren Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen ist, werden seit einigen Tagen schon zum Verkauf angeboten, obgleich dieselben zur menschlichen Nahrung ganz ungeeignet sind. Im Topf werden die zu früh geernteten Knollen auch bei dem besten Kochen fest und sind dann geradezu unverdaulich, ganz abgesehen davon, daß die unreife Knolle reich an schädlichen Stoffen ist. Eine so gute Gabe die mehlsaltige, gut gereifte Kartoffel ist, eben so schlecht ist die unreife, deren Stärkemehl erst zum Teil verarbeitet ist. Selbst im Munde gut zerleinerte unreife Kartoffeln bleiben unverdaulich, bekümmert besonders den Magen des Kindes, und ein großer Teil der sogenannten Durchfälle, der Cholera, ist auf den Genuß unreifer Kartoffeln zurückzuführen. Wenn untere vordäulicher Kartoffeln nicht mehr munden und wer sich's leisten kann, der hat in den immer billiger werdenden „Maltarkartoffeln“, von denen die weißen Sorten seiner als die vorzüglichen schmecken, einen gesunden Ersatz, bis unser Markt wirklich gute hiesige Frühkartoffeln bietet.

Säbener. Das Landgericht Wittenberg verurteilt zehn sogenannten Säbener, meist junge Männer aus der Gegend berger Gegend, zu mehrjährigen Gefängnisstrafen. Der eigentliche Mordtäter ist süchtig und wird fleckweise verurteilt. Die Angeklagten hatten in der Nacht vom 15. zum 16. November 1895 dem Wirt Franz Niedermeyer in Oberpömmern das Haberfeld getrieben und dabei auf das Haus des Niedermeier ein förmliches Feuergefecht eröffnet. Das Motiv zu dem Haberfeldtreiben war nicht, wie sonst gewöhnlich, den Deuten ihre Einkünfte vorzubehalten, sondern es sollte der alte Niedermeier in Furcht gesetzt werden. Am 1. September v. J. war nämlich zwischen dem Anhängern des alten und des neuen Wirtes in Oberpömmern eine regelrechte Schlächt geliefert und dabei einem Knacht der Arm abgehauen worden. Niedermeier war Zeuge der That gewesen, die Wensbarmarie hatte davon Kenntnis erhalten, ob es nicht den einen oder anderen der an der Kauferei Beteiligten erkannt habe. Einige Burschen, die in diese Affäre verwickelt waren, fürchteten nun, Niedermeier könnte sie verraten, und um ihn davon zurückzuführen, legten sie das Haberfeldtreiben ins Werk. Sie wären auch vielleicht nicht gekommen, wenn nicht einer der Käufer bei dem Treiben dem Niedermeier augenscheinlich hätte: „Wart, Du Hund, in's Buchthaus willst Du uns bringen.“ Diese Ausrufung legte die Vermutung nahe, daß zwischen der Kauferei und dem Haberfeldtreiben ein Zusammenhang bestehe, man verhaftete die Verdächtigen und sie bequemen sich nach und nach zu einem Geständnis.

Gelesene Zeitungen sind so als schnell möglich zur Axtation zu verwenden.

Roeder & Draband

Magdeburg
Fiederhandlung Friedrich'sche Schaffabrik
Stummelstraße 23
Jahobstraße 25
B., Schönbeckerstraße 48
erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch.

Verlag von B. Sarbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von S. Arnoldt, Magdeburg.

Verursacher. Neue heimische Kartoffeln, deren Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen ist, werden seit einigen Tagen schon zum Verkauf angeboten, obgleich dieselben zur menschlichen Nahrung ganz ungeeignet sind. Im Topf werden die zu früh geernteten Knollen auch bei dem besten Kochen fest und sind dann geradezu unverdaulich, ganz abgesehen davon, daß die unreife Knolle reich an schädlichen Stoffen ist. Eine so gute Gabe die mehlsaltige, gut gereifte Kartoffel ist, eben so schlecht ist die unreife, deren Stärkemehl erst zum Teil verarbeitet ist. Selbst im Munde gut zerleinerte unreife Kartoffeln bleiben unverdaulich, bekümmert besonders den Magen des Kindes, und ein großer Teil der sogenannten Durchfälle, der Cholera, ist auf den Genuß unreifer Kartoffeln zurückzuführen. Wenn untere vordäulicher Kartoffeln nicht mehr munden und wer sich's leisten kann, der hat in den immer billiger werdenden „Maltarkartoffeln“, von denen die weißen Sorten seiner als die vorzüglichen schmecken, einen gesunden Ersatz, bis unser Markt wirklich gute hiesige Frühkartoffeln bietet.

Säbener. Das Landgericht Wittenberg verurteilt zehn sogenannten Säbener, meist junge Männer aus der Gegend berger Gegend, zu mehrjährigen Gefängnisstrafen. Der eigentliche Mordtäter ist süchtig und wird fleckweise verurteilt. Die Angeklagten hatten in der Nacht vom 15. zum 16. November 1895 dem Wirt Franz Niedermeyer in Oberpömmern das Haberfeld getrieben und dabei auf das Haus des Niedermeier ein förmliches Feuergefecht eröffnet. Das Motiv zu dem Haberfeldtreiben war nicht, wie sonst gewöhnlich, den Deuten ihre Einkünfte vorzubehalten, sondern es sollte der alte Niedermeier in Furcht gesetzt werden. Am 1. September v. J. war nämlich zwischen dem Anhängern des alten und des neuen Wirtes in Oberpömmern eine regelrechte Schlächt geliefert und dabei einem Knacht der Arm abgehauen worden. Niedermeier war Zeuge der That gewesen, die Wensbarmarie hatte davon Kenntnis erhalten, ob es nicht den einen oder anderen der an der Kauferei Beteiligten erkannt habe. Einige Burschen, die in diese Affäre verwickelt waren, fürchteten nun, Niedermeier könnte sie verraten, und um ihn davon zurückzuführen, legten sie das Haberfeldtreiben ins Werk. Sie wären auch vielleicht nicht gekommen, wenn nicht einer der Käufer bei dem Treiben dem Niedermeier augenscheinlich hätte: „Wart, Du Hund, in's Buchthaus willst Du uns bringen.“ Diese Ausrufung legte die Vermutung nahe, daß zwischen der Kauferei und dem Haberfeldtreiben ein Zusammenhang bestehe, man verhaftete die Verdächtigen und sie bequemen sich nach und nach zu einem Geständnis.

Gelesene Zeitungen sind so als schnell möglich zur Axtation zu verwenden.

Roeder & Draband

Magdeburg
Fiederhandlung Friedrich'sche Schaffabrik
Stummelstraße 23
Jahobstraße 25
B., Schönbeckerstraße 48
erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch.

Verlag von B. Sarbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von S. Arnoldt, Magdeburg.

Ein offizielles Geständnis.

Hundert und abergundertmal ist in unseren Parteiblättern die Unzulänglichkeit ausgesprochen worden, daß die energische Durchführung des hiesigen Arbeiterrechts vor allem an den aufschlagsführenden Behörden nicht die Stütze hat, die sie haben sollte. Für die Mächtigkeit dieser Mächtigkeit liefert eine fürzlich erichene Verfügung des Nimpfischer Landrates, des Herrn Geheimrat v. Goltz, einen offiziellen Beweis. Sie betrifft zwar nur die Biegel-Industrie des Nimpfischer Kreises; ihr Inhalt ist aber zweifelsohne bezeichnend für die ganze Art und Weise, wie die unteren Behörden, auf die es bei der Durchführung der Sozialgesetzgebung vor allem ankommt, nicht nur in der Biegel-Industrie und nicht nur im Kreis Nimpfisch, sondern auch in den übrigen Industriezweigen, und auf dem Lande überhaupt, zumal in Ostelbien, verfahren. Sie lautet:

Am 12. April 1896.

Die auf meine Verfügung vom 1. Juli 1896 I 4460 betreffend die Biegel-Industrie des Nimpfischer Kreises erlassenen Verfügungen sind fast ausnahmslos dahin aus, daß die vorgenannten Verfügungen und gemachten Verfügungen zu besonderen Bestimmungen keine Beachtung gefunden hätten, und daß insbesondere die Bekannmachung des Herrn Reichskanzlers vom 27. April 1895 (Amtsblatt S. 307) sowie die Bestimmungen in §§ 115-119 des Gewerbe-Gesetzes im allgemeinen berücksichtigt wurden.

Demgegenüber haben die Gewerbe-Inspektoren über eine Reihe von industriellen Liebesbüchern in den Wohnungen, und Arbeitsverhältnissen der Biegel-Industrie berichtet. So hat ein Gewerbe-Inspektor, welcher 65 Biegelern beschäftigt hat, bei 9 derselben eine ungesetzliche Beschäftigung von Kindern festgestellt, bei 34 sind die Vorschriften der vorgenannten Bekannmachung gänzlich oder teilweise unbeschadet geblieben, bei diesen sind Verhöre gegen die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung §§ 115-119 vorgekommen, bei 13 sind die Schlichter, bei 11 die für die Frauen bestimmten Worte unzureichend gewesen, bei 49 sind verschiedene andere Verhöre vorgekommen und der Sonntagsruhe zu seiner Kenntnis gelangt.

Die Biegel-Industrie ist seiner Kenntnis nach vielfach sehr schlecht gewesen. Ein Teil der Arbeiter auf einer Schlichte sind gesund, meistens haben die Arbeiter auf einer Schlichte einen sehr hohen oder auf dem Biegelern, nur ausnahmsweise in gebildeten Schichtkammern gearbeitet. Zum Ruheden sind meistens die eigenen Mittel und Deuten von den Arbeitern benutzt, da die Arbeitgeber nur ungenügende Kosten leisten aus Furcht, daß sie ihnen gestohlen werden.

Im einer Biegel hat der Gewerbe-Inspektor festgestellt, daß in einem niedrigen Räume drei erwachsene Mädchen und zwei Jungen Räume schlieften vier Mauerarbeiter mit der Frau des einen zusammen auf dem Dachboden.

Im den meisten anderen Gewerbe-Inspektoren sind die Biegelern nicht zahlreich, aber auch dort sind mehrfach Liebesbüchern der über die Arbeits- und Wohnungsverhältnisse der Biegel-Industrie erlassenen Verfügungen festgestellt. Sie befinden zum Teil in Beschäftigung von Kindern unter 13 Jahren, die vielfach von ihren Eltern für besseren Ausblick auf die Biegelern genommen und dort zu lehren werden. In einem Biegelern des Arbeitgebers — verurteilt worden, teils in Beschäftigung von Frauen mit Arbeiten, zu denen sie nach der Bekannmachung vom 27. April 1895 nicht verwendet werden dürfen — oft nur zur Hälfte ihrer gleichfalls in der Biegel-Industrie für jüngerer Personen und über die in den Fabrikkammern auszubildenden „Mädchen“ (III. 3 der Bekannmachung vom 27. April 1895) erlassenen Bestimmungen, teils in der Ungültigkeit der den Arbeitern gewährten Lagerstätten.

Sch ließ voraus, daß teils der Drispolizeibehörden auf die von den Gewerbe-Inspektoren im Einvernehmen gemachten Mitteilungen sofort die erforderlichen Anordnungen zur Befolgung der angeführten Verfügungen getroffen sind.

Der Gewerbe-Inspektor, der die große Zahl der Biegelern teils der Gewerbe-Inspektoren nicht vollständig kontrolliert werden kann, auch weiterhin die besondere Aufmerksamkeit zuwenden und durch häufige unermüdete Revisionen bald nach Wiederbeginn des Betriebes in diesem Bereich die Befolgung der bestehenden Bestimmungen herbeiführen. Es empfiehlt sich, den Biegelern den Ausgang der gesetzlichen Bestimmungen in den Biegelern entgegenzusetzen.

Der königliche Landrat von Goltz als Chef der Regierungskammer.

I. 2528.

Es ist wahr, einige Stellen der Verfügung lesen sich wie Entgegnung auf dem Vorkommen eines Parteiblattes, oder, wenn sie nur besser stillschweigen wären, wie Entgegnung auf „Lage“. Und doch, wenn auch alle 35 Regierungspräsidenten Preußens, nicht bloß alle Landräte Ostpreußens, ähnliche oder noch energiegeladere Verfügungen erließen, in den Zuständen der Biegelern wird im wesentlichen alles beim alten bleiben. Warum liegt das? Die Biegelarbeiter gehören der untersten Klasse der Industriearbeiter an; die Biegel sind zu einem bedeutenden Teile nebenbei oder gar vorwiegend Landarbeiter oder Kleinbauern. Sie stehen den tiefstehenden polnischen und russischen landwirtschaftlichen Arbeitern von allen Industriezweigen am nächsten und ihre Oppositionsfähigkeit ist infolgedessen noch gleich Null. Aus eigener Kraft können sie demnach die Biegelarbeiter nicht helfen; die unter ihnen allenthalben herrschende Schnapspartei verflümmert ihre Lage. Der sozialdemokratische und Gewerkschaftsorganisation sind die Biegelern fast gar nicht zugänglich, da sie fast sämtlich Angehörige jener Mittelschicht sind, auf denen man beinahe ausschließlich Sozialdemokraten angekräftigt mit Krämpfen bearbeiten und mit Hundstößen fortgehen darf.

Von den Besitzern der Biegelern kann man bei der Verfassung der kapitalistischen Moral nicht erwarten, daß sie zur Verbesserung der Lebensverhältnisse ihrer Arbeiter auch nur das geringste beitragen; die Furcht, durch Befolgung der Vorschriften der Gewerbeordnung das Wille Biegel auch nur um einige Pfennige zu kürzen, hat in den meisten schon längst alle Furcht vor Strafen für Gesetzesübertretungen erlöset.

Weshalb die Behörden. Daß die entfernt wohnenden Landräte, Gewerbe-Inspektoren und Regierungspräsidenten nichts ausrichten können, eben weil sie von den Betrieben entfernt wohnen und den Unternehmern nicht täglich auf die Finger sehen können, ist eine dem Praktiker seit langem bekannte Tatsache. Sie können nur Vorschriften über Vorschriften erlassen, um deren Befolgung können sie sich wenig oder gar nicht kümmern.

Die Hauptarbeit bei der Durchführung der Vorschriften der Gewerbeordnung und sonstiger Verfügungen bleibt also, wie bei den meisten anderen Betrieben, auch in den Biegelern den Ortsbehörden überlassen. Die Orts-

